

Der glasierte Fliesenboden der Klosterkirche Lützel

Autor(en): **E.A.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **18 (1916)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-159490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der glasierte Fliesenboden der Klosterkirche Lützel.

Um Pfingsten des Jahres 1906 wurden bei einem Pfeiler am Herrenhaus, anlässlich der Anlage einer Grube, in Groß-Lützel zahlreiche polychrome Tonfliesen mit verschiedenen Ornamentierungen entdeckt. Die Funde gelangten zum großen Teil in Basler Privatbesitz; jedoch hat der Verf. damals das Berner Hist. Museum auf die Sache aufmerksam gemacht, so daß möglicherweise einige Stücke auch dahin gekommen sind. Heraldische Proben des Fundes sind im Schw. Archiv für Heraldik 1911 S. 197 mitgeteilt.

Es handelt sich um wertvolle Überreste des Kirchenpaviments der alten Zisterzienserabtei Lützel, die hart an der elsässischen Grenze gelegen war; technisch und künstlerisch schließen sich die Platten vollständig an französische Muster an, was bei einem Filialkloster von Citeaux, das so nah dem Mutterlande des Ordens liegt, nicht auffallen kann.

Das größte Muster bestand aus 16 zusammengehörenden quadratischen Fliesen; in einem mittleren Kreis sah man Drachen, rings herum lief ein Zickzack, weiter außen ein Rankenmuster. In den Eckzwickeln sah man Lilien. Außerdem kamen uns noch 6 verschiedene Platten zu Gesicht: sie zeigten zum Teil heraldische Muster (Löwe und Fischpaar, abg. a. a. O.) sowie einen Adler. Eine quadratische Platte zeigte ein Schrägkreuz, zwei rautenförmige Fliesen enthielten blaue Rosen oder Lilien neben blauen Rosen. Von einem Muster, das aus wenigstens vier Platten bestand, ist nur zu sagen, daß es im Innern einen achtstrahligen Stern, außen eine zwölfzinkige Krone, Kranz oder Reif enthielt. Es handelt sich um wertvolle keramische Überreste des XIII. Jahrhunderts.

E. A. S.

Muschelverzierung in der romanischen Plastik.

An romanischen Kapitellen der Kapitelskirche Valeria ob Sitten sieht man eigentümliche Ornamentmotive (abg. bei Blavignac pl. LIX*). Man wird sie wohl größtenteils als hervorgegangen aus der Kopie von Muscheln erklären müssen. Dicht dabei finden sich korrupte Akanthusreproduktionen.

Beide Motive möchte ich aus der römischen Kunst ableiten. Vom Akanthusblattwerk ist dies bekannt. Was aber die Verwendung der Muschel als Ornament betrifft, so sind Belege weniger häufig. S. Lösche weist im Röm. germ. Korrespondenzblatt VII, 1914, S. 86—87, nach, daß in römischen Bädern, speziell nahe bei Frigidarien, Reste von Muschelschmuck, bestehend sowohl aus natürlichen wie aus tönernen Muscheln, gefunden worden sind. Beispiele bieten Carnac (Morbihan), Poulker (Bretagne), Trier und Oberkulm (Aargau).

E. A. S.